

Dr. Franz Schausberger

## **“Feier zur Eröffnung des neuen Aufzuges auf den Sonnblick“**

*Speech: Sonnblick, Rauris/Austria, 20<sup>th</sup> of November 2018*

Sehr geehrter Herr Bundesminister Dr. Faßmann,  
sehr geehrter Herr Landeshauptmann Dr. Haslauer, meine Damen und Herren.

Wir haben uns heute hier zusammen gefunden, um auf ein neues Zeitalter unseres Sonnblick Observatoriums anzustoßen.

Dank der geleisteten Förderung des Wissenschaftsministeriums, der Salzburger Landesregierung, aber auch durch Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern, des Österreichischen Alpenvereins (Sektion Rauris), der Naturfreunde, sowie Grundbesitzer, Genossenschaften und Gewerke

konnte der Sonnblick Verein mit der Doppelmayr Seilbahnen GmbH dem Sonnblick Observatorium und allen Mitarbeitern des Sonnblick-Vereins nun endlich eine sichere Verbindung zur Verfügung stellen. Ich freue mich, dass wir auch Frau Doppelmayr und zahlreiche Mitarbeiter der Fa. Doppelmayr heute hier begrüßen dürfen.

Mit der neuen Seilbahn ist die Sicherheit und die medizinische Versorgung des Personals des Sonnblick Observatoriums unabhängig von Wetter und Wind im Rahmen einer gerechten Personalverantwortung nun endlich gegeben. Hierfür hat Dr. Elke Ludewig zusammen mit dem SV hart mit Herzblut gekämpft.

Es geht hier also nicht um eine Touristenseilbahn, sondern um die Sicherheit für unsere Mitarbeiter. Das bisherige „Kistl“ wurde in den 50-er Jahren geschaffen, in ihm konnten auch Personen transportiert werden. Vorher war nur eine Materialeilbahn vorhanden. Gott sei Dank hatten wir keine Unfälle zu verzeichnen. Das „Kistl“ war allerdings abenteuerlich. Meine Söhne, die vor 20 Jahren als Kinder das erste Mal mit mir zum

Observatorium führen, sprechen heute noch von einer „Nah-Tod-Erfahrung“, die sie machten.

Die Mitarbeiter des Sonnblick Observatoriums sind den rauesten Wetterbedingungen ausgesetzt:

Im Winter steht Schneeschaufeln auf der Tagesordnung, Messinstrumente, Notausgänge müssen von Schneeverfrachtungen und Eis befreit werden. Wer hier oben arbeitet muss alpin-tauglich sein. Nur so konnte der Observatoriumsbetrieb auch in der Bauphase weiterlaufen, denn der Dienstwechsel erfolgte zu Fuß! Inmitten der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern ein solches Projekt umzusetzen, bedarf der Unterstützung der Nationalpark-Verwaltung. Hubschrauberflüge waren nicht möglich. Jeden Montag konnte man daher einen Techniker auf dem Weg zum Sonnblick treffen oder auch zwischendurch mal die Leitung oder die Sonnblick Mitarbeiter aus Salzburg. Manch ein Techniker versank im Spätsommer dann auch mal hüfthoch im Schnee und kämpfte sich zu seinem Dienstort, um für die Menschheit Klima- und Umweltdaten zu erfassen. Mit Schneefall im Hochgebirge im Oktober wurde dieser Dienstwechsel wettertechnisch immer riskanter und es wurde Tag und Nacht, an Feiertagen und Wochenende (Danke an Frey Siemens für den Einsatz) daran gearbeitet den Seilbahnbetrieb so schnell wie möglich aufzunehmen. Vielen Dank an dieser Stelle auch an die Seilbahnbehörde, die die alte Anlage so lange mitverantwortet hat und die zeitkritische Erneuerung so sehr unterstützte.

Im Jahr 1879 regte Dr. Julius Hann, der damalige Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie, beim Meteorologenkongress in Rom die Errichtung von Höhenstationen an. Ignaz Rojacher entschloss sich daraufhin bereits Anfang der achtziger Jahre, im Knappenhaus am Hohen Goldberg in 2.340 Metern eine meteorologische Station zu errichten und Beobachtungen durchzuführen, da dieses Knappenhaus das ganze Jahr über bewohnt war. Die im Knappenhaus durchgeführten Temperaturbeobachtungen waren jedoch durch Strahlungseinflüsse gestört und daher nur von geringem Wert. Daher fasste Rojacher den Plan zur Errichtung einer Gipfelstation auf dem Hohen Sonnblick, da sich auf dessen Gipfel nur wenig Schnee ablagerte. Es gelang, die

Österreichische Gesellschaft für Meteorologie in Wien für das Projekt zu gewinnen. Auch der Deutsche und Österreichische Alpenverein sagte seine Unterstützung zu.

Das k. k. Unterrichtsministerium gab eine Förderung von 3.000 Gulden. Mit diesen Mitteln wurden der Bau des steinernen Beobachtungsturmes, ein Teil der Beobachtungsinstrumente und die telefonische Verbindung des Sonnblickgipfels mit Kolm und Rauris sowie die Fortführung der Beobachtungen bis 1892 finanziert. Das k. k. Handelsministerium und das k. k. Ackerbauministerium leisteten zusätzlich Beiträge für die Errichtung der Telefonleitung. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein ließ gleichzeitig auf der Ostseite des Gipfels eine Küche aus Stein und ein Holzhaus erbauen, das das Beobachterzimmer, die Gelehrtenstube und Unterkunftsräume für Touristen enthielt.

Am 2. September 1886 erfolgte die Eröffnung.

Im Oktober 1887 kam Peter Lechner auf den Sonnblick. Er hatte während der beiden Sommer 1886 und 1887 den Proviant vom Maschinenhaus zum Gipfel getragen und dabei auch das Ablesen der Instrumente erlernt.

Es war das besondere Verdienst Peter Lechners, die Beobachtungen über die kritische Zeit nach dem Tod Ronachers im Jahr 1891 fortzusetzen.

Die Gründung des Sonnblick Vereins fand am Abend des 18. Dezember 1892 in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien statt. Als Ziel des Vereins wurde die Erhaltung der meteorologischen Station am Sonnblick zur Erforschung der Bewegung der Atmosphäre festgelegt.

Der Verein hatte schon vor seiner Gründung 273 Mitglieder, deren Beiträge bereits etwa 2200 Gulden einbrachten. Der Verein konnte mit einer regelmäßigen Jahreseinnahme von mehr als 800 Gulden aus den Mitgliedsbeiträgen rechnen. Zum ersten Präsidenten wurde Oberst Albert von Obermayer gewählt. Der neue Präsident Albert von Obermayer brachte dem Verein zahlreiche neue Mitglieder, sodass die Mitgliederzahl bald auf 400

anstieg. Im Sommer 1893 wurde das Zittelhaus bereits von 750 Personen besucht, darunter 76 Frauen.

Oberst von Obermayer hatte im Sommer 1893 den Sonnblick trigonometrisch vermessen und eine Höhe von 3106,5 Meter festgestellt. Damit blieb der Sonnblick die höchste ständig besetzte Wetterwarte Europas.

Albert von Obermayer, der Gelehrte im Uniformrock, wurde 1844 in Wien geboren. Er machte die Schlacht von Königgrätz 1866 mit und wurde dort verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft. Er studierte bei dem großen Physiker von Weltruf, Josef Stefan, und war u. a. mit Ludwig Boltzmann dessen Assistent.

Nach Beendigung seiner Studien erfolgte seine Berufung als Professor an die Technische Militärakademie in Wien. Dort unterrichtete er 32 Jahre bis zu seiner Pensionierung. Er war nicht nur Lehrer, sondern auch Forscher und publizierte zahlreiche Abhandlungen auf den Gebieten der Physik, Meteorologie, Elektrotechnik und Photographie. Die Erzherzöge Leopold und Franz Salvator waren seine Schüler. Darüber hinaus war er eine typische Persönlichkeit der Wiener Gesellschaft, wurde häufig bei Bällen vor allem mit seinen Töchtern Else und Seraphine gesehen. Aus Anlass seiner Pensionierung im Jahr 1904 wurde er zum Generalmajor ernannt. Er starb überraschend im Jahr 1915.

Der „Urvater“ der Beobachter war Peter Lechner. Er wurde 1854 in Bucheben im Steinkastengütl („Steinkastenpeter“) geboren worden und war bis zu seinem 33. Lebensjahr Bergmann in Rauris. 1887 war er als Beobachter auf den Sonnblick gegangen und musste dort bis zum Jahr 1890, als ein zweiter Beobachter bestellt wurde, allein ausharren. Oberst von Obermayer gab die Geschichte über die Heirat Lechners zum Besten, die dessen Urwüchsigkeit aufzeigen sollte. „Als der Einsame auf Heiratspläne verfallen war, versuchte er es mit einem Zeitungsinserat. Die ihm nach einer der zahlreich eingesandten Photographien am besten gefallende Bewerberin lud er zu einer Zusammenkunft nach Salzburg ein. Eine Rose am Hut sollte das Erkennungszeichen sein. Sie hatte nun die Rose aufgesteckt, er aber vorsichtigerweise nicht. Er sah sich lieber vorerst seine präsumtive Zukünftige an, und da sie ihm nun nicht gefiel, machte er kehrt und flüchtete auf den Sonnblick zurück. Er vergütete jedoch dem Mädchen die

Reisekosten. Josefa („Sefi“) Jamschütz, die dann seine Gattin werden sollte, hatte er im Jahre 1891 als Magd aufgenommen. Im nächsten Jahre schickte er sie nach Salzburg, damit sie dort das Kochen lerne. Dann nahm er sie wieder zu sich und erklärte ihr: ‚Voriges Jahre warst Du mei‘ Tragerin, heuer bist Du mei‘ Köchin, auf Jahr wirst mei‘ Weib!‘“ 1894 fand die Hochzeit statt, an der 300 Hochzeitsgäste teilnahmen.

Um ihm eine zerstreuende Beschäftigung zu verschaffen, stellte ihm die Meteorologische Gesellschaft eine vollständige Laubsäge-Einrichtung zur Verfügung, mit der er Laubsäge-Arbeiten zum Schmuck der Zimmer mit Schnitzarbeiten durchführen konnte. Außerdem schenke ihm ein Tourist einen photographischen Apparat, mit dem er recht gute Bilder machte.

Peter Lechner erwies sich als ausgezeichnete Beobachter. „Er war auf dem Rauriser Bergbau ziemlich wild und unbändig aufgewachsen, nahm aber bald bessere Umgangsformen an und konnte recht artig und aufmerksam sein. Leider erwarb er nicht die Selbstbeherrschung und Geschmeidigkeit Rojachers.“

Peter Lechner bekam hin und wieder auch Besuch prominenter Persönlichkeiten. Die Presse meldete am 6. September 1892, dass Frau Hofschauspielerin Katharina Schratt am 3. September in Begleitung zweier Damen und zweier Führer eine Besteigung des Sonnblicks unternahm und zwei Tage in der meteorologischen Beobachtungsstation am Sonnblick eingeschneit war. Die meteorologische Beobachtungsstation werde aber von Peter Lechner gut bewirtschaftet, sei ganz komfortabel eingerichtet und es mangle nicht an Lebensmitteln. Frau Schratt verließ am Sonntag, 4. September den Sonnblick bei starkem Nebel und kam über Heiligenblut, das Glocknerhaus und die Pfandlscharte wohlbehalten in Ferleiten an.

Die satirische Zeitschrift „Der Floh“ beschrieb den Besuch von Frau Schratt auf dem Sonnblick folgendermaßen: „Frau Schratt, die beliebte Schauspielerin des Burgtheaters, wurde beim jüngsten Wettersturz auf den Höhen des ‚Sonnblick‘ total eingeschneit. Da alle angewendeten Befreiungsmittel vergeblich waren, entschloss sich Frau Schratt, eine ihrer besten Rollen vor der sie umgebenden Natur zu recitieren. Schon nach ihrem ersten Monolog erhob sich ein solcher wahrhaft südlicher Beifallssturm, dass binnen wenigen

Minuten der metertiefe Schnee geschmolzen war und die reizende Künstlerin den Abstieg unternehmen konnte. Der Bergsee, der sich an der Stelle dieser denkwürdigen Production gebildet hat, soll für ewige Zeiten den Namen ‚Schratt-See‘ tragen.“

Lechners Aufzeichnungen waren die Grundlage für die Forschungen zahlreicher Wissenschaftler. So hatte er sieben Winter auf dem Sonnblick zugebracht.

1893 wurde mitgeteilt, dass Peter Lechner vom Sonnblick scheide, da er sich mit der Sektion Salzburg überworfen habe. Die Sektion Salzburg des Alpenvereins hatte wegen Beschwerden einzelner Besucher über das schroffe Benehmen Peter Lechners und wegen der hohen Preise der Speisen den Beobachter ermahnt, was dieser mit seiner Kündigung beantwortete. Peter Lechner verließ tatsächlich 1894 den Sonnblick und siedelte sich in Rauris an.

Am 1. April 1895 meldete das Salzburger Volksblatt den Tod von Peter Lechner, dem langjährigen Beobachter auf dem Sonnblick. Er sei bereits im März bei einer Wirtshausrauferei so schwer verletzt worden, dass er daran verstarb. Zahlreiche Zeitungen berichteten über Lechners Tod. Am Tag darauf musste die Nachricht zurückgenommen werden, Peter Lechner lebe noch, wenn auch schwer verletzt.

In einem von ihm selbst verfassten Bericht schilderte Lechner die Vorkommnisse folgendermaßen: Am 26. Februar 1895 war er den ganzen Tag zu Hause mit Heuziehen beschäftigt. Am Abend ging er zum Zembacher-Wirt nach Wörth und traf dort mehrere Teilnehmer eines Eisschießens sowie seinen Freund, den Jäger Josef Winter, mit dem er in Streit geriet. Im Zuge der Auseinandersetzungen warf er sein Bierglas auf den Boden, woraufhin alle anderen über ihn herfielen, ihn mit genagelten Schuhen traten und ihre Gläser auf ihn warfen. Er verlor teilweise das Bewusstsein. Seine Frau fand ihn am zweiten Tag beim Turnerwirt, er war betäubt und erkannte sie nicht. Daraufhin brachte sie ihn mit einem Fuhrwerk nach Hause, wo der viel zu spät gerufene Gemeindefeldarzt Dr. Johann Kutschera von Zell am See feststellte, dass er schwere Verletzungen am Kopf und im Unterleib hatte.

Lechner erholte sich wieder einigermaßen von seinen Verwundungen und verdingte sich recht und schlecht als Bergführer.

Peter Lechner starb dann tatsächlich am 14. Jänner 1901 an einem Lungenleiden im 47. Lebensjahr. Er war ein „Rauriser von echtem Schrot und Korn. Gutherzig, zäh und widerstandsfähig gegen Strapazen, urwüchsig und zuvorkommend gegen Touristen, nicht gerade harmlos, wenn man ihn ‚steigen‘ ließ“, wie man Dillinger’s Reisezeitung entnehmen konnte.

Die Errichtung des Sonnblick Observatorium 1886 war Pionierarbeit, wie so vieles hier oben, mit der neuen Seilbahn ist noch ein Stückchen österreich-italienische Pionierarbeit hinzugekommen.

Der SV bestellte eine windbeständige Seilbahn und die Firma Doppelmayr lieferte eine Bahn, die schon bei 80km/h in Betrieb war mit Luft nach oben.

Wir danken für diese technische Meisterleistung von Doppelmayr, wir danken dem Sonnblick Team und allen involvierten Gewerken und Förderern für Ihr Engagement, das die Umsetzung dieses für das Sonnblick Observatorium so existenzielle Projekt ermöglichte. Immer wieder haben sich Förderer gefunden, die den SV und damit das Sonnblick Observatorium gefördert haben. Und diese Förderer braucht diese so wertvolle und international anerkannte Messstation auch in Zukunft.